Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 54. **Sonnabend den 3. März 1888.** **V. Jahrg.**

Die Produktenbörse.

Während früher der freie Getreidehandel eine übermäßige künstliche Erhöhung der Preise hervorgerufen hat, ist in neuerer Zeit das Verhältniß ein umgekehrtes geworden; der freie Getreidehandel, wie er unter Ausnützung der großen, die ganze Welt umspannenden Verkehrseinrichtungen und den an der Börse eingenisteten Formen betrieben wird, führt vermittelst einer starken Ueberfluthung der Märkte eine Preisstellung herbei, bei welcher die Landwirthschaft trotz der Zölle nur schwer bestehen kann. Die Klagen über die Noth der Landwirthschaft und den unerhörten Preisdruck für landwirthschaftliche Produkte haben sich daher in neuerer Zeit ganz besonders auch den Verhältnissen an der Börse zugewandt, in denen man mit Recht eine Hauptursache der das landwirthschaftliche Gewerbe niederdrückenden Uebelstände erblickt.

Das Getreide ist zu einem Welthandelsobject ersten Ranges geworden. Es wird an der Produktenbörse nicht für den unmittelbaren Konsum gekauft und verkauft, sondern zum Zwecke der Aufspeicherung oder der weiteren Versendung; hauptsächlich aber ist es Gegenstand der sogenannten Lieferungsgeschäfte, in denen sich die Spekulation, d. h. die Bemühung konzentrirt, „die Preisverhältnisse der näheren Zukunft schätzungsweise vorauszusehen und nach diesen Vermuthungen die Gegenwart zu benutzen.“ Der Handel mit Getreide, welches erst in bestimmten Fristen zu liefern ist, vollzieht sich in bestimmten, von der Börsenordnung geregelten Formen: die Qualitäten stehen „usancemäßig“ fest; die Entscheidung darüber, ob das, was gekauft ist, später auch richtig geliefert wird, steht unter Ausschluß des Rechtswegs einer Sachverständigen Kommission zu. Diese Entscheidungen sind es, welche in neuerer Zeit großes Mißtrauen hervorgerufen haben.

Die Berliner Produktenbörse wird nämlich seit Jahren von den Baissespekulanten mit minderwerthigem, jedenfalls zu Mahlzwecken nicht verwendbaren, namentlich ausländischem (russischen) Roggen überschwemmt, in der Hoffnung, daß die Sachverständigen-Kommission die „Lieferbarkeit“ anerkennen werde. Die Entscheidungen dieser Kommission sind, wie vielfach behauptet wird, den Spekulanten sehr weit entgegengekommen. Während diese dabei ein Geschäft machten, litt darunter die heimische landwirthschaftliche Produktion. Denn die Spekulanten sind im Stande, für ihre Waare niedrige Preise zu bestimmen, und diese werden dann auch auf anderen Handelsplätzen und auch für bessere Qualitäten maßgebend. Ein Börsenblatt schrieb am 1. Februar, es habe häufig Anlaß gehabt, die Entscheidungen der Sachverständigen-Kommission der Berliner Produktenbörse als einen Mißstand zu bezeichnen, und dieser Mißstand beruhe auf der Zusammensetzung der Kommission. Es habe letzthin eine Neuwahl der Kommission stattgefunden, und diese habe zu einer Wiederwahl der bisherigen Mitglieder geführt. Die Annahme, daß diejenigen Mitglieder, bei welchen eine Kollision zwischen Pflichten und Interessen angenommen werden könne, die Wahl ablehnen würden, habe sich nicht bestätigt. „Wir beklagen dies — so schrieb jenes Blatt — um deshalb, weil durch eine Richtannahme der Wahl seitens der betreffenden Mitglieder jeder Vorwand für eine behördliche Einmischung in die Angelegenheiten der Produktenbörse entfallen wäre.“

Die „behördliche Einmischung“ ist nun zur Thatsache geworden. Fürst Bismarck hat in seiner Eigenschaft als Handelsminister unterm 24. Februar einen Erlaß an die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft gerichtet, worin er unter Hinweis darauf, daß das Interesse der Käufer und Verkäufer an der Börse nicht allein maßgebend sein könne, und unter Hervorhebung des großen Interesses, welches nicht nur die Landwirthschaft, sondern die gesammte Bevölkerung an der Rückwirkung des börsenmäßigen Getreidehandels auf die Produktion und Konsumtion habe, mit Bezug auf die Art und Weise der Feststellung der allgemeinen Lieferungsbestimmungen den wohl mehr und mehr an der Börse außer Acht gelassenen Grundsatz feststellt: „Die Getreidebörse hat die Bestimmung, den Absatz und die lohnende Verwerthung der Erzeugnisse der heimischen Landwirthschaft zu fördern und dem auf Lieferung guter und gesunder Waare gerichteten Bedürfniß des Konsums entgegenzukommen.“

Diesem Grundsatz entsprechend fordert der Handelsminister die Aeltesten auf, ohne Verzug Beschluß zu fassen über eine anderweite Organisation der Wahl von Sachverständigen und über eine Aenderung in den bisherigen Schlußscheinbestimmungen. In ersterer Beziehung fordert der Handelsminister abweichend von dem bisher üblichen Verfahren entweder Ausschluß aller bei dem Getreidegeschäft betheiligten Personen von der Wahl zur Sachverständigen-Kommission und Ernennung im Getreidegeschäft bewanderter, aber bei diesem Geschäft nicht betheiligter Sachverständiger durch die kompetente Staatsbehörde auf Vorschlag, oder neben Getreidehändlern, auch Zuziehung von Vertretern der Landwirthschaft, der Mühlenindustrie und der an der Vertheilung zur Konsumtion betheiligten Gewerbe, mit der Maßgabe, daß in jeder Kommission auf 2 Mitglieder des Handelsstandes, 2 Mitglieder der Landwirthschaft und 1 Mitglied der distributiven Gewerbe, einschließlich der Mühlenindustrie kommen. Ferner soll demnächst eine Enquete über die an die Qualität des als lieferungsfähig zuzulassenden Getreides zu stellenden Anforderungen veranstaltet werden, und hierzu werden die Aeltesten aufgefordert, drei mit dem Getreidehandel vertraute Personen zu bezeichnen, welche an dieser Enquete mitwirken sollen.

Durch das Eingreifen des Fürsten Bismarck ist endlich die Heilung eines wunden Flecks an der Berliner Produktenbörse in Angriff genommen worden. Es steht zu hoffen, daß hiermit normale Verhältnisse geschaffen und die Uebelstände werden beseitigt werden, unter denen die landwirthschaftliche wie die gesammte konsumirende Bevölkerung allein zum Vortheil der Getreidespekulanten nur schon zu lange gelitten hat.

Politische Tagesschau.

Die aus San Remo vorliegenden Nachrichten klingen immer noch wenig tröstlich. Die ungünstigen Symptome, Husten und Auswurf, bestehen fort. Der letztere ist jetzt wieder reichlicher und öfter blutgefärbt. Professor Kußmaul aus Straßburg hat zwar die Lungen in vollkommen gesundem Zustande gefunden betrachtet aber im Uebrigen die Krankheit als sehr ernst. Gerüchte über eine Verschlimmerung des Befindens des Hohen Kranken tauchen ununterbrochen auf und finden namentlich in der außerdeutschen Presse Aufnahme. Bezeichnend für die Situation ist, daß der Correspondent eines Berliner Blattes, der mit Mackenzie in Verbindung steht, fast in demselben Athem meldet: „Alle gestern verbreiteten Gerüchte von einer plötzlichen Verschlimmerung im Zustande des Kronprinzen sind unwahr“ und: „In der nächsten Umgebung des Hohen Kranken herrscht eine düstere Stimmung vor.“ Die Uneinigkeit unter den zu San Remo weilenden Aerzten ist daneben nicht dazu angethan, beruhigend zu wirken. Daß die Auffassung des Professor Dr. v. Bergmann von der des Dr. Mackenzie über das Leiden des Kronprinzen erheblich abweicht, dafür spricht der Compromißcharakter der Bulletins, welche die Unterschriften aller Aerzte tragen, sowie der Umstand, daß die letzten Bulletins von Bergmann nicht mitunterzeichnet sind, obgleich derselbe noch in San Remo weilt. Er ist auf besonderen Wunsch des Kaisers dort geblieben, nimmt aber an der Behandlung des Kronprinzen nicht weiter Theil; auch hat er sein Abberufungsgesuch beim Kaiser erneuert. Gebe Gott, daß sich noch alles zum Besten wende!

Der gestrige „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgendes Bulletin: „San Remo, 1. März, 11 Uhr 5 Minuten Vormittags. Die Nacht war für Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen gut. Das Allgemeinbefinden ist gehoben, auch das Aussehen besser. Mackenzie. Schrader. Krause. Hovell. Bergmann.“ — Geheimrath Professor Dr. Waldeyer ist Mittwoch Abend von Berlin nach San Remo abgereist. Professor Waldeyer ist einer der ersten lebenden Anatomen und Mikroskopiker. Speziell über die Entstehung des Krebses veröffentlichte er 1865 und 1872 höchst bedeutende Arbeiten, worin er von Virchows Anschauungen darüber erheblich abweicht.

Für die steigende Anerkennung der deutschen Techniker im Auslande spricht der Umstand, daß neuerdings auch die Regierung von Chile sich durch Vermittelung des deutschen Ministerresidenten in Santiago nach Berlin gewandt hat, um hier zwei tüchtige Techniker, einen Architekten und einen Ingenieur, für ihre technischen Ausführungen zu gewinnen. Auf maßgebende Empfehlung hin wird als Architekt der Regierungsbaumeister Thumm sich in nächster Zeit auf einige Jahre nach Chile begeben, um mit einem Einkommen von 12 000 Mk. als vortragender Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten thätig zu sein. Die Verhandlungen betreffs eines Ingenieur sind vorläufig noch nicht zum Abschlusse gelangt.

Im englischen Unterhause wurden in der fortgesetzten Berathung über die Abänderung der Geschäftsordnung die Anträge der Regierung bis zur zwölften Resolution einschließlich, theilweise mit Amendements angenommen, welche von der Regierung acceptirt wurden. Dieselben bestimmen, daß der Präsident bei verschleppenden Anträgen von der namentlichen Abstimmung absehen kann und daß die zweite Lesung der Antwortadresse auf die Thronrede wegfällt. Die weitere Debatte wurde bis Dienstag vertagt.

In der französischen Deputirtenkammer am Mittwoch bei der Berathung über das Budget des Auswärtigen kam Marquis v. Breteuil auf die durch die Triple-Alliance geschaffene Lage zu sprechen, erklärte, dem Auslande gegenüber gebe es weder Monarchisten noch Republikaner, und betonte die Nothwendigkeit, der Unbeständigkeit des Ministeriums, namentlich des Krieges und der Marine ein Ende zu setzen; die Rechte werde niemals Schwierigkeiten schaffen, weil sie stets die Interessen des Vaterlandes höher stellen werde, als die der Partei.

Aus dem alten deutschen Ordenslande.

Von Fedor von Köppen.

(9. Fortsetzung.)

Solche Aeußerungen des Polenkönigs wurden auch zu den Ohren des Komthurs auf der Engelsburg gebracht, und es ist möglich, daß der Gedanke, mit Hilfe seines alten Feindes in die Marienburg zurückzukehren und die Hochmeisterwürde sich wieder anzueignen, die man ihm nur mit Gewalt geraubt, nicht von Rechts wegen entzogen hatte, und die ihm widerfahrene Unbill an seinen Feinden im Orden zu rächen, für den in seiner Ehre tief gekränkten Grafen von Plauen etwas Verführerisches hatte. Das Bündniß mit dem bisherigen Ordensfeinde Polen deuchte ihm vielleicht weniger verwerflich, wenn er sich vorstellte, daß er von diesem mäßigere Bedingungen für das Land erreichen könnte, als irgend ein anderer, ja, daß er vielleicht zum zweitenmal berufen sei, der Retter des Ordens und des Landes zu werden.

Aber was bei ihm in der einsamen Verbannung ein Spiel seiner finsteren Gedanken war, das legte die Gewissensangst seiner Gegner ihm gleich einem begangenen Verbrechen aus. Sie beschuldigten ihn ohne irgendwelche Beweismittel, daß er geheime Verbindung mit den Ordensfeinden unterhalte, um mit ihrer Hilfe wieder zur Hochmeisterwürde zu gelangen. Er wurde seines Komthuramtes entsetzt und in strenge Haft nach der Brandenburg gebracht, die auf seiner Höhe zwischen Königsberg und Balga am frischen Haff lag. Hier wies man ihm ein hochgelegenes Gemach im festesten Thurme an. Von seinem kleinen Fenster aus schaute der Gefangene über den breiten Wasserspiegel nach der waldreichen Küste Samlands.

Vergebens verwandten sich mehrere deutsche Fürsten für ihn, vergebens drangen seine Vettern im Vogtlande auf ein gerechtes mildes Urtheil. Seine Gegner fürchteten auch den gefangenen Löwen und ließen ihn unter strenger Wacht halten.

Erst nach dem Tode Küchmeisters von Sternberg ward seine Haft gemildert und ihm die einsame Burg Lochstädt am frischen Haff als Wohnsitz angewiesen, wo der gebrochene Mann, der Retter der Marienburg und des deutschen Ordensstaates, acht Jahre später in stiller Zurückgezogenheit sein Leben beschloß.

In der hochmeisterlichen Gruft des Ordenshaupthauses auf der Marienburg ward die irdische Hülle des unglücklichen Helden beigesetzt, an der Seite Ulrichs von Jungingen, der bei Tannenberg den Heldentod fand. Auf seinem Grabstein entziffert der Besucher mühsam die halb erloschenen Worte:

„In der Jarzal Xti MCCCCXXIX da starb der erwirdige bruder Heinrich von Plauen.“

V.

Die letzten Kämpfe um Marienburg.

Vier Jahrzehnte waren seit der Regierung des Hochmeisters Heinrich Grafen von Plauen vergangen. Der Krieg, welchen die Gebietiger durch seine Amtsentsetzung verhüten wollten, war trotzdem hereingebrochen und hatte vieles Unglück über das Land gebracht. Nur für kurze Zwischenzeiten wurden die Streitigkeiten zwischen dem Ordensstaate und Polen beigelegt; jeder neue Hochmeister griff von neuem zu den Waffen.

Darüber war das Ordensland verarmt und verödet. In vielen Burgen hausten fremde Kriegshaufen, und die Städte, in denen ehedem unter dem Schutze der Ordensritter deutscher Fleiß und deutsche Arbeit sich eingebürgert hatten, lebten in offener Feindschaft mit der Ordensherrschaft. Die reichsten unter ihnen (Danzig, Thorn, Kulm, Elbing u. a.) hatten mit den Rittern der Eidechsengesellschaft und anderen Unzufriedenen vom landsässigen Adel zum Schutze ihrer Freiheit einen gemeinschaftlichen Bund geschlossen, welchen sich den „preußischen Bund“ nannten (1440). Sie hätten ihn richtiger den polnischen Bund genannt, denn sie hatten sich unter den Schutz des Königs von Polen gestellt und erwarteten von ihm Beistand gegen den Orden.

Zu den wenigen Städten, welche dem Orden treu blieben, gehörte Marienburg. Seit der tapferen Vertheidigung des Haupthauses unter Heinrich von Plauen war die Stadt von Neuem aufgebaut und befestigt worden. Auch die Burg war verstärkt worden und mit Geschütz wohl versehen; aber in den Räumen, wo ehedem die Gebietiger Rath pflogen, wo der Meister edle Kriegsgäste am Ehrentische bewirthete, und Trompetenschall den Aufbruch des Ordensheeres zum Kriegszuge wider die Heiden verkündete, war es öde und still. Zwar der Hochmeister — seit 1450 Herr Ludwig von Erlichshausen — wohnte noch im Haupthause, aber er schien dort mehr als Gefangener gehalten zu sein, denn als Landesherr zu gebieten, und alle Eingänge der Burg waren von fremden Kriegsknechten bewacht.

Auch auf dem Kirchhofe, der von der oberen Burg nur durch den Hauptgraben getrennt war, lagerten Haufen heimathloser Knechte mit Spießen und Hellebarden oder mit langen Schwertern. Es waren Söldner, welche dem Orden im Kriege gegen Polen und den preußischen Bund tüchtige Dienste geleistet hatten. Ein Theil derselben hatte die Burg gegen die Polen und Danziger*) tapfer vertheidigt und den Feind nach langer vergeblicher Belagerung zum Abzuge genöthigt; ein anderer Theil unter Führung des tapferen Heinrich Reuß von Plauen, genannt der Jüngere**), hatte vor Kurzem in der Schlacht

*) Das reiche Danzig war diejenige unter den Städten des preußischen Bundes, welche am feindseligsten gegen den Orden auftrat und die Verbindung mit Polen auf das eifrigste betrieb.

**) Das alte vogtländische Geschlecht der Plauen ging seit Alters in zwei Linien auseinander. Der älteren Linie, den Grafen von Plauen, gehörte jeder unglückliche Hochmeister, der Held des vorigen Kapitels, an. Die jüngere Linie nannte sich Reuß von Plauen; alle ihre Glieder führten den Vornamen Heinrich und fügten ihrem Namen je nach dem Alter eine näher Bestimmung (der Aeltere, Mittlere und Jüngere) oder eine Ordnungszahl bei. Der ältere Bruder des obengenannten Siegers von Konitz war zu derselben Zeit Ordensspittler und wird uns im Fortgange dieser Darstellung gleichfalls bekannt werden.

Dem Kaiser von Rußland müßte Frankreich seine Sympathien bezeigen, ohne jedoch dieselben zu übertreiben. Redner freute sich, daß die Mißverständnisse mit England beseitigt seien; auch gegen Italien habe Frankreich kein Uebelwollen. Redner schließt: Zeigen wir, daß die Nation den Frieden will, aber den Krieg nicht fürchtet; weisen wir jede Idee eines Offensiv-Krieges zurück. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung rechtfertigte der Minister des Auswärtigen Flourens, den Angriffen des Deputirten de la Ferronay gegenüber die bezüglich des Suezkanals und der Neuen Hebriden abgeschlossene Convention und erklärte, es gebe neben der Suezkanal-Frage noch eine von dieser sehr verschiedene ägyptische Frage. Frankreich habe das größte Interesse daran, dem Kanal einen internationalen Charakter zu geben, deshalb habe die Regierung die Verwirklichung der Convention veranlaßt, welcher die Kammer gewiß zustimmen werde. (Zustimmung.) — Endlich beantragte Flourens die Wiedereinstellung des Budgetpostens für die französische Botschaft beim päpstlichen Stuhle, welche von der Budgetkommission gestrichen worden ist. Die gegenwärtigen Verhältnisse verlangten gebieterisch die Wiederherstellung dieser Botschaft. Alle Staaten, welche Schwierigkeiten in ihren Beziehungen zum Vatikan gehabt hätten, knüpften ihre diplomatischen Beziehungen zu demselben wieder an. Der Einfluß Frankreichs im Orient werde von europäischen Mächten angegriffen; ein ganz besonderes Aktionsmittel Frankreichs im Orient sei die Botschaft beim Vatikan. Ihre Abschaffung votiren, hieße beschließen, daß die Kinder in den Schulen der Levante künftig nur italienisch lernten. Es sei eine Frage des Patriotismus, welche die Kammer verstehen werde. (Zahlreiche Zeichen der Zustimmung.) Nach einer kurzen Debatte wurde der Budgetposten mit 294 gegen 240 Stimmen wiederhergestellt.

Die Affaire Wilson ist nunmehr zum Abschluß gelangt. Der Schwiegersohn des ehemaligen Präsidenten Grevy, Wilson, ist zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Zwischen Frankreich und Italien hat der Zollkrieg begonnen, nachdem es sich als unmöglich herausgestellt hat, über den Handelsvertrag zu einer Verständigung zu gelangen. Der neue französische Tarif gegen italienische Einfuhrartikel ist italienischerseits mit einer gleichen Maßregel beantwortet worden. Die „Amtszeitung“ der italienischen Regierung veröffentlicht ein Dekret, welches die in dem allgemeinen Tarif bestimmten Eingangszölle gewisser französischer Waaren, wie Wein, Spirituosen, Kaffee, Zucker, Chocolade, Oele, Seifen, Parfümerien, Farbenwaaren, Möbel, Spielwaaren aus Holz, Gewehre, Mehl, Mehlspeisen, in Essig oder Oel eingelegte Früchte, Fische, Kerzen, Fächer, Pianinos 2c. erhöht; der Zoll auf Textilwaaren, Häute, Eisenbahn-Vehikel, Thonwaaren, Gläser, Kupferwaaren wird auf 50 Prozent, derjenige von Eisenwaaren auf 20 Prozent, von Maschinen auf 30 Prozent festgesetzt. Die „Riforma“ bemerkt, die italienische Regierung habe sich bei der Erhöhung der Eingangszölle auf französische Produkte das französische Gesetz gegen die italienischen Erzeugnisse zum Muster genommen.

Auf die russischen Vorschläge bezüglich der Behandlung der bulgarischen Frage haben die Mächte jede einzeln für sich geantwortet. Die englische Regierung hat sich dahin geäußert, daß sie dem Sultan nicht anrathen könne, irgend einen Schritt zur Entfernung des Prinzen Ferdinand zu unternehmen, ohne vorher ausreichende Maßregeln für die Regelung der bulgarischen Sache nach der Abreise des Prinzen Ferdinand vorgeschlagen zu haben. Dagegen soll der deutsche Botschafter in Constantinopel, v. Radowitz, nachdrücklichst für die russische Forderung, die Pforte solle die bulgarische Fürstenherrlichkeit des Coburgers für ungesetzlich erklären, eingetreten sein, und zwar noch nachdrücklicher als selbst sein russischer College Nelidoff. Das ist wohl möglich, denn Rußland ist es wohl auch garnicht sehr darum zu thun, geordnete Zustände in Bulgarien herbeizuführen. Möglich, daß sich die Pforte nun entschließt, eine den ausgesprochenen Wünschen Rußlands entsprechende Note nach Sofia zu richten. Daß dabei etwas Sonderliches herauskommen sollte, ist, vorläufig wenigstens, nicht zu erwarten. Die Verhandlungen dürften sich noch lange hinausschieben, wenn nicht russischerseits zu einem Gewaltakt übergegangen wird.

Nach mehrfachen Mahnungen der russischen Botschaft hat die Pforte letzter Tage eine baldige erhebliche Abschlagszahlung auf die an Rußland zu leistende Kriegsentschädigung in bestimmte Aussicht gestellt.

Einer in Rom eingetroffenen Meldung aus Massowah zufolge unternahm General Baldissera am 28. Februar mit zwei Bataillonen Bersaglieri und einer Abtheilung Irregulären eine Recognoscirung bis Ailit, fand aber keine Anzeichen eines Durchzuges der Abessynier.

Von der Expedition Kund in Kamerun sind, der „Deutschen Kolonial-Zeitung“ zufolge, Nachrichten eingelaufen, welche allerlei Schwierigkeiten voraussehen lassen, mit denen man früher nicht rechnen zu müssen glaubte. Die Stämme in Batangaland sind ebenso eifersüchtig auf ihr Handelsmonopol wie die Duallas und versuchten dem Eindringen der Expedition mit allen Mitteln entgegenzuarbeiten. Die Expedition Kund wurde nun zwar von den Eingeborenen nicht feindlich empfangen, anscheinend zeigten sich die Eingeborenen sogar entgegenkommend, doch stellte es sich heraus, daß die angenommenen Führer, offenbar auf Anweisung ihrer Häuptlinge, die Expedition über das bis an die Küste heranreichende Gebirge hinweg im Kreise herumgeführt und wieder auf ihren Ausgangspunkt zurückgebracht hatten. Das wurde nach Kamerun gemeldet und auf Veranlassung des den Gouverneur vertretenden Kanzlers Zimmerer erschien ein Kriegsschiff an der Küste von Criby (dort ist das Kanonenboot „Habicht“ stationirt) und nahm die hinterlistigen Häuptlinge mit nach Kamerun.

Deutscher Reichstag.

Das Haus nahm den Rest des Hitze Ackermannschen Gesetzentwurfs betr. den Befähigungsnachweis mit 11 Stimmen Mehrheit in 2. Lesung an und setzte dann die 2. Berathung des Gesetzentwurfes betr. die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen fort. Die §§ 173 und 174 wurden, letzterer in einer von den Abgg. Munckel und Rinteln amendirten Fassung angenommen. Die Berathung wird morgen fortgesetzt. Außerdem stehen auf der Tagesordnung für morgen: Colonialjustizgesetz, Sonntagsruhe, Wahlprüfungen.

Preußischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus trat heute in die Berathung des Cultusetats ein. Zum Titel „Ministergehalt“ entspann sich eine allgemeine Debatte, in der Abg. Rickert (frs.) den Minister v. Goßler wegen des auf die Lehrer bei den letzten Reichstagswahlen geäußerten Wahldruckes und wegen Hineinziehung der politischen Agitation in die Schule scharf angriff. So schlimm sei es selbst unter dem Regiment Mühler nie gewesen. Cultusminister v. Goßler wies entschieden zurück, daß je mit seinem Wissen und Willen seitens der ihm unterstellten Beamten auf die Lehrer nach der Richtung eingewirkt worden sei, sie in der Bethätigung ihrer freien Ueberzeugung zu beschränken. Abg. Dr. Windthorst und v. Schorlemer-Alst (Centr.) befürworteten Wiederherstellung der katholischen Abtheilung im Cultusministerium, bis dahin Vermehrung katholischer Räthe und Ueberweisung der Sperrgelder an die Bischöfe. Abg. v. Eynern sprach sich gegen diese Forderung aus. Cultusminister v. Goßler erwiderte, daß er nach Möglichkeit darauf Bedacht nehme, katholische Angelegenheiten durch katholische Räthe behandeln zu lassen. Abg. Hassen beschwerte sich über Unterdrückung der dänischen Sprache, während sich die Abgg. Ostrowicz und v. Stablewski über den polnischen Spracherlaß beklagten und demselben eine antipolnische Tendenz unterschoben. Fortsetzung morgen. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt Abg. Dr. Wehr (freicons.) die über ihn verbreiteten Gerüchte für falsch, er habe weder sein Landtagsmandat, noch seine Stellung als Landesdirektor niedergelegt.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. März 1888.

— Se. Majestät der Kaiser unternahm am gestrigen Nachmittage, trotz der kalten Witterung, in Begleitung des diensthabenden Flügel-Adjutanten Major von Lippe eine etwa dreiviertelstündige Spazierfahrt nach dem Thiergarten und arbeitete nach der Rückkehr von derselben noch längere Zeit im Königl. Palais allein. Das Diner nahmen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin am gestrigen Nachmittag allein ein. Abends war bei den Kaiserlichen Majestäten im Königlichen Palais eine kleinere Theegesellschaft, an welcher auch Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Wilhelm, Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen und mehrere hochgestellte Personen theilnahmen. Im Laufe des heutigen Vormittags ließ Se. Majestät der Kaiser zunächst vom Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Perponcher sich Vortrag halten und empfing darauf die hier eingetroffenen Kommandeure der Leib-Regimenter und Leib-Kompagnien, um aus den Händen derselben die regelmäßigen Militär-Monatsrapporte entgegen zu nehmen. — Mittags konferirte Allerhöchstderselbe mit dem Kriegsminister General-Lieutenant Bronsart v. Schellendorff und arbeitete vor einer Spazierfahrt mit dem Chef des Militär-Kabinets General der Kavallerie und General-Adjutant von Albedyll. — Im Laufe des Nachmittages erledigte Se. Majestät der Kaiser Regierungs-Angelegenheiten.

— Ihre Majestät die Kaiserin unternahm am heutigen Nachmittage wieder eine Spazierfahrt. Den Kammerherrendienst bei Ihrer Majestät der Kaiserin haben die Königlichen Kammerherren Vize-Ober-Schloßhauptmann Graf Louis Perponcher-Sedlnitzki und Ceremonienmeister Graf Wartensleben-Seedorf heute übernommen.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm hat sich mit den Herren seiner Begleitung, nach Beendigung der Beisetzungsfeierlichkeiten für weiland den Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden in Karlsruhe, heute früh von dort zum Besuch bei seinen erlauchten Kronprinzlichen Eltern nach San Remo begeben. Ueber die Dauer seines Aufenthaltes in Italien verlautet zur Zeit noch nichts Näheres.

— Der Abg. Dr. Wehr erklärte bei Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses: „In der ganzen Presse waren gestern Mittheilungen über mich verbreitet, von denen ich erklären muß, daß sie theils unwahr, theils entstellt sind. Daß ich mein Mandat als Abgeordneter nicht niedergelegt habe, geht daraus hervor, daß ich jetzt von dieser Stelle aus spreche. Wenn aber als Thatsache in der Presse verbreitet worden ist, daß ich mein Amt als Landesdirektor niedergelegt habe, so ist das auch unrichtig!“

— Es bestätigt sich, daß eine Vorlage, betreffend den Bau von strategischen Eisenbahnen in den östlichen Provinzen Preußens, welche an den Reichstag gelangen soll, in Vorbereitung ist.

Straßburg i. E., 29. Februar. Professor Kußmaul ist heute wieder hier eingetroffen.

Ausland.

London, 29. Februar. Der parnellitische Deputirte Pyne ist heute in Clonmel wegen einer aufrührerischen Rede zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Derselbe legte sofort Berufung ein.

Rom, 1. März. Eine Schaar beschäftigungsloser Arbeiter versuchte heute sich nach dem Capitol zu begeben und Arbeit zu verlangen. Der Bürgermeister theilte einer Deputation derselben mit, die Stadtverwaltung habe die Ausführung neuer öffentlicher Arbeiten angeordnet. Die Arbeitermasse wurde durch die Polizei am Betreten des Capitolplatzes verhindert und zerstreut. Von den Schutzmannschaften wurden dabei sechs durch Steinwürfe verletzt, von den Ruhestörern mehrere verhaftet.

Turin, 1. März. Ueber Iparona, im Thal del Greo, ging eine Schneelawine nieder, durch welche 30 Personen getödtet wurden.

Madrid, 29. Februar. Im Senat wurde von Seiten eines Senators an die Regierung eine Anfrage gerichtet über eine angeblich beabsichtigte Verfügung betreffend die Kupferminen von Huelva, durch welche das Ausglühen des Kupfers an freier Luft verboten werden solle. Der anwesende Minister lehnte die Beantwortung ab.

Madrid, 1. März. Der Herzog von Montpensier ist nach Sevilla abgereist.

Provinzial-Nachrichten.

[/] **Aus dem Kreise Strasburg**, 1. März. (Brannd.) Montag Vormittag 11 Uhr brannten Wohnhaus, Scheune und Stall des zu Komorowo gehörenden Gutes Sobierczyzno nieder. Vieh und Schafe wurden gerettet, doch sind die unversicherten Wirthschaftssachen des Inspectors und des Schäfers, sowie Ersterem 400 Thaler mitverbrannt.

Marienburg, 29. Februar. (Besitzwechsel.) Das dem Besitzer Speiser gehörige Grundstück in Posilge, Kreis Stuhm, ging am verflossenen Montage in der Subhastation an den Rentier Herrn Ziemens aus Elbing für den Kaufpreis von 93000 Mark über. Vorher hatte das Grundstück 200000 Mark gekostet.

Tiegenhof, 28. Februar. (Die hiesige Natural-Verpflegungsanstalt) wird bei dem harten Winter gegen das Vorjahr bedeutend mehr in Anspruch genommen. Während im Vorjahre pro Januar-Februar 160 Personen untergebracht waren, haben in derselben Zeit in diesem Jahre 420 Personen Aufnahme gesucht und meistens gefunden.

Bromberg, 1. März. (Attentat.) Vor einigen Tagen kehrte in einen hiesigen Gasthof ein mit der Eisenbahn von außerhalb gekommenes junges Mädchen ein, um dort zu übernachten. Am anderen Morgen soll der Fremden von dem Inhaber des Gasthofes ein unerwarteter Besuch abgestattet worden sein, wobei die erstere von dem letzteren thätlichen Insulten ausgesetzt wurde. Als das Mädchen laut um Hilfe schrie, wurde ihr von dem Manne der Mund zugehalten; trotz der aufgewendeten Kraft seitens des Mannes gelang es der Ueberfallenen doch sich zu befreien und ihr Hilfegeschrei weiter ertönen zu lassen, worauf sich der Mann schließlich entfernte. Die Sache ist zur Anzeige gebracht worden. (Br. T.)

Krotoschin, 29. Februar. (Todtschlag.) Auf dem Feldwege von der Plane nach Gorzupia hat am 21. d. M. der Maurer Ciesla seine Geliebte, die unverehelichte Fraczak, mit welcher derselbe in einem intimen Verhältniß lebte, das nicht ohne Folgen geblieben war, in so furchtbarer Weise mit einem starken Stock geschlagen, daß dieselbe bewußtlos zusammenbrach, mittelst eines Wagens nach Hause gebracht werden mußte und nach einigen Stunden ihren Geist aufgab. Durch die gestern stattgehabte gerichtliche Sektion der Leiche ist konstatirt worden, daß der Tod durch Gehirnerschütterung herbeigeführt wurde. Der Thäter hat das Weite gesucht und soll sich in Kalisch aufhalten.

Lokales.

Thorn, 2. März 1888.

— (Freisinnige Verdrehungskunst.) Wie wohl Vielen noch in Erinnerung, ist die Thatsache, daß Herr Kreisschulinspektor Schröter bei der letzten Reichstagswahl ein Rundschreiben an die Lehrer seines Bezirks richtete, und in demselben auf den Ernst der damaligen Lage und auf die Wichtigkeit der Ausübung der Wahlberechtigung, sowie auf den Allerhöchsten Erlaß vom 4. Januar 1882, der von den besonderen Pflichten des preußischen Beamten handelt, aufmerksam machte, von der „Th. Ostd. Ztg.“ zu einem Angriff gegen Herrn Schröter benutzt worden. Herr Schröter wies den Angriff, der auch in andere freisinnige Blätter überging, in einer Erklärung treffend zurück. In derselben heißt es u. A.: „Der Lehrer der Jugend, welcher die ethischen Grundlagen des Lebens zu pflanzen und zu pflegen berufen ist, gehört freilich für gewöhnlich nicht in den politischen Tageskampf. In der gegenwärtigen kritischen Lage aber, wo er nur vor der Entscheidung für oder gegen Kaiser und Reich steht, würde er sich eines Vergehens schuldig machen, wenn er nicht ganz und entschieden für den Kaiser eintreten wollte. Oder wie sollte er es wagen können, mit seinen Schülern je wieder ein vaterländisches Fest zu feiern? Müßte er sich nicht schämen, mit seinen Schülern am 22. k. Mts. den 90. Geburtstag des Kaisers zu feiern und zu denselben von der Liebe zum Kaiser zu sprechen, wenn er selbst vier Wochen vorher, dem greisen und theuren Monarchen, welcher der Herrenhausdeputation sagte: „Ich kann wohl sagen, daß Mich die erlebten Ereignisse (die Ablehnung des Septennats) tief geschmerzt haben. Wiederholen Sie das überall. Ich bin tief betrübt. Sie aber haben Balsam in Mein Herz gegossen“ — durch seine Abstimmung diesen Balsam heruntergerissen und dem tiefbetrübten Herzen neue Kränkung zugefügt hat?“ Die freisinnige Presse wußte hierauf nichts zu erwidern und schwieg. In der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses bei der Berathung des Cultusetat kommt nun der freisinnige Abgeordnete Rickert und beklagt sich über „Beeinflussung der Lehrer bei den Wahlen durch Regierungsorgane“, und führt als Beweis für seine Behauptung u. A. „einen Fall aus Thorn an, woselbst der Kreisschulinspektor Schröter zu konservativen (!) Wahlen aufforderte.“ „Als die liberale Presse“, so äußerte sich Herr Rickert nach dem Parlamentsbericht der „Post“, „dies genügend gekennzeichnet habe, sei von dem Kreisschulinspektor ein sehr amüsanter Entschuldigungsbrief eingegangen, worin er u. A. ausführte, daß, wenn er nicht so vorgegangen wäre, er mit seinen Kindern niemals hätte ein konservatives Fest feiern können.“ Daß Herr Rickert das Kunststück fertig bekommt, Thatsachen zu verdrehen, ist ja bekannt. Aber wir glauben kaum, daß er jemals mit weniger Geschick sich seiner Aufgabe entledigte, wie gerade in diesem Falle.

---

bei Konitz das überlegene Polenheer in die Flucht geschlagen (19. Sept. 1454) Jetzt forderten die Hauptleute den Kriegslohn, um ihre Fähnlein auszuzahlen, aber der Ordensschatz war wieder leer und das verarmte Land vermochte keine neue Steuern aufzubringen. In seiner Geldnoth hatte der Hochmeister mit Beirath der Ordensherren den Söldnern eine Pfandverschreibung auf das Haupthaus zu Marienburg sammt allen Burgen und Gütern des Ordens ausgestellt, daß sie sich daran schadlos halten dürften, wenn der Sold binnen einer bestimmten Frist nicht zur Auszahlung käme. Diese Frist war schon zweimal verlängert und die Zahlung nicht bewerkstelligt worden.

Soeben — es war am Johannistage 1456 — hatten die Hauptleute beim Hochmeister wegen des rückständigen Soldes Beschwerde geführt, und er hatte ihnen wieder nur die leeren Hände gezeigt und Vertröstungen auf die Zukunft gegeben. Darüber war die Erbitterung der Landsknechte groß. Sie stießen Verwünschungen und Drohungen wider den Orden aus, ja, einige von ihnen sprachen offen, man möge doch die Burg dem Polenkönige übergeben, da würden sie bald zu ihrem Gelde kommen. Die Hauptleute aber forderten entschieden, daß die Bürger von Marienburg ihnen als den Herren den Huldigungseid leisten sollten,

Da begaben sich die sämmtlichen Bürger aus der Stadt in langem Zuge nach dem Kirchhofe, wo die Söldlinge lagerten. An der Spitze schritt ein alter Mann ehrwürdigen Aussehens; er trug das Haupt gebeugt, aber von seiner Stirn leuchtete ein heller, kühner Geist und aus seinen Augen blickte die Treue des deutschen Mannes. Es war der Burgemeister Bartholomäus Blume. Tief gebeugt trat er aus der Gemeinde vor und redete die Hauptleute mit ernsten Worten an:

„Edle und gestrenge Herren! Fordert nicht von uns, was wider unsere Pflicht und unser Gewissen ist. Wir sind dem Orden als unserer rechtmäßigen Obrigkeit die Treu schuldig und dürfen keinem anderen Herrn den Eid schwören.“

— „Ihr seid ja nur dem Meister durch Eid und Huldigung verpflichtet,“ riefen einige von den Hauptleuten, „und dieser hat Euch Eures Eides ledig gesprochen.“

„Mit nichten,“ erwiderte Blume, „wir sind es dem ganzen Orden, denn auch diesem haben wir geschworen, und als fromme Leute wollen wir solche Schwüre treu und redlich halten.“

— „Hier handelt es sich aber nicht darum, was ihr wollt, ihr Bürger,“ riefen die Hauptleute, „sondern ihr sollt, ihr müßt schwören oder sehet zu, wie es Euch ergehen wird!“

Und wieder sprach der Burgemeister festen Muthes: „Hier stehen wir Bürgersleute, den Tag wird keiner von uns sehen, da wir Euch schwören müßten. Eher sind wir sammt und sonders zum Tode bereit!“ —

Die Festigkeit des schlichten Mannes machte tiefen Eindruck auf die Hauptleute. Sie traten zusammen und beriethen sich, aber sie wurden nicht einig, sondern führten zwieträchtige Reden untereinander. Die Deutschen sprachen dafür, daß man dem Orden noch länger Zeit geben möchte, um die Geldmittel herbeizuschaffen; aber Ulrich Czirwenka, der Böhme, nebst anderen Hauptleuten aus Mähren, Schlesien und der Lausitz wollten von keinem Vergleiche hören und beschlossen, mit dem Könige von Polen über den Verkauf des Ordenshauses zu verhandeln.

Der Hochmeister und die Ritter boten alles auf, um solchen Schimpf von dem Orden abzuwenden. Insbesondere war der Ordensspiller Heinrich Reuß von Plauen, genannt der Aeltere, unabläßig thätig für die Erhaltung der Marienburg dieses Kleinods des deutschen Ordens. Alle Ordensbrüder, Ritter, Bürger, Bauern, Priester und Kirchen mußten ihr letztes Habe steuern; da war kein Opfer zu theuer, es mußte gebracht werden.

(Fortsetzung folgt.)

— (Deutsche Kolonial-Gesellschaft.) Im Saale des Schützenhauses hielt gestern Abend Herr Garnisonpfarrer Rühle seinen angekündigten Vortrag über „Krapf und Rebmann, die ersten Vertreter des Deutschthums an der ostafrikanischen Küste". Der Herr Vortragende begrüßte in seiner Einleitung im Namen der Gruppe Thorn die Versammlung und dankte ihr für das durch ihr zahlreiches Erscheinen gerade zu einem Vortrage über ein koloniales Thema an den Tag gelegte Interesse für die Kolonialpolitik. Es sei ihm dies ein Beweis, daß der koloniale Gedanke auch in unserer Stadt sich immer mehr Bahn bricht, daß die Ueberzeugung an Boden gewinnt, nicht nur, daß wir Deutsche überhaupt der Kolonieen bedürfen, sondern auch, daß der thatsächliche Anfang der Kolonisation ein günstiger ist und bei ruhigem, consequenten Fortschreiten in absehbarer Zeit zu gedeihlichen Resultaten führen kann. Redner fährt dann im Folgenden ungefähr fort: „Wenn wir so mit Interesse die koloniale Sache begleiten, dann wollen wir derer nicht vergessen, die in einer viel ungünstigeren Vergangenheit für das Deutschthum im Auslande eingetreten sind, die nicht gestützt durch ein koloniales Interesse in der Heimath, sondern allein durch ihre Persönlichkeit, durch die Tüchtigkeit ihrer persönlichen Leistungen und Bestrebungen dem deutschen Namen in der Ferne Ehre gemacht und damit der jetzigen Zeit vorgearbeitet haben. Und da möchte ich heute Ihr Interesse gewinnen für zwei Männer, auf die das eben Gesagte anzuwenden ist, für die Missionare Krapf und Rebmann, zwei gute, nationalgesinnte Deutsche, die, obwohl sie im Dienste der englischen Mission in jenen Gegenden wirkten, die heute unter deutschem Einflusse stehen, doch deutsch stets gedacht haben, deutsch ihre Werke schrieben, deutsche Pflichttreue und Uneigennützigkeit bewiesen, und endlich ins deutsche Vaterland heimkehrten und hier in deutscher Erde ihre letzte Ruhestätte fanden." Die Schicksale dieser beiden Pioniere der deutschen Kolonialpolitik können wir wegen Raummangels im Folgenden leider nur im kurzen Auszuge wiedergeben. Beide, Krapf wie Rebmann, sind geborene Schwaben, wurden auf ihren späteren Beruf im Missionshause zu Basel vorbereitet und traten später, nachdem Krapf in Tübingen das Studium der Theologie absolvirt, eine Zeitlang in seiner Heimath als Vicar thätig gewesen war, und sich auch die Würde eines Dr. der Philosophie erworben hatte, in den Dienst der englischen kirchlichen Missionsgesellschaft ein. Dr. Krapf ging zuerst im Jahre 1837 zu den Abessyniern. Doch scheiterten seine beiden Versuche von Norden in diesen ihm bestimmten Wirkungskreis einzudringen; bei seinem dritten Versuch, von Süden her durch das Somaliland in Abessynien einzudringen, wurde Krapf durch die Intriguen der abessynischen Priesterschaft auf seiner Reise nach Gondar unterwegs beraubt und entging nur mit genauer Noth dem Tode. Nach unsäglichen Strapazen und Entbehrungen gelangte er am 4. Mai 1842 an die Küste; hier fand er ein Schiff, welches ihn nach Aden brachte, von wo er nach Kairo weiter reisen konnte. In Kairo verheirathete er sich im Spätherbst desselben Jahres mit einer Dame aus Basel, die ihm, nachdem er sich mit ihr von Abessynien aus brieflich verlobt hatte, nach Egypten nachgereist war. Die muthige Frau theilte mit dem Gatten auf seiner neuen Expedition die Gefahren, starb jedoch schon am 9. Juli 1844 in Mombas. Nachdem auch Krapf's letzte Expedition nach Abessynien gescheitert war, faßte er den neuen Plan, sein Arbeitsfeld nach Ostafrika zu verlegen, und so gelangte er am 7. Jan. 1844 nach Sansibar; hier wurde er von den europäischen Konsuln und auch von dem Sultan Said Said freundlich aufgenommen. Zunächst beschäftigte sich Krapf mit wissenschaftlichen Excursionen, um Land und Leute kennen zu lernen. Jetzt beginnt die Hauptbedeutung Krapf's für die heutige deutsche Kolonialpolitik. Im Verein mit dem im Juni 1846 in Sansibar eintreffenden und in die Missionsthätigkeit eintretenden Rebmann übersetzte er einen Theil der Bibel in das Suahili, die Sprache der muhamedanischen Küstenbevölkerung, und in die Sprache der Wanika. Ferner liegen von Rebmann Wörterbücher über diese beiden Sprachen, sowie über die Bantu-, die Gallasprache und das Amharische, auch eine Suahili-Grammatik und ein vergleichendes Vocabular über nicht weniger als sechs verschiedene ostafrikanische Sprachen vor. Nicht geringer ist das Verdienst beider Männer als Missionare. Die Zeit ist ja für immer vorüber, wo man meinte, auf die Missionare als auf fromme, unpractische Schwärmer mitleidig herabblicken zu können. Es ist jetzt anerkannt bei allen Kulturnationen, daß die Missionare die erfolgreichsten Erforscher unbekannter Gebiete sind; Levingstone war ja ein Missionar. Mit der hingebendsten Aufopferung haben sich Krapf und Rebmann, ersterer bis zum Jahre 1853, letzterer 3 volle Jahrzehnte von 1846—75 der Missionsthätigkeit gewidmet, und ihre opferwillige Ausdauer ist um so mehr zu bewundern, als die eigentliche Bekehrungsarbeit nur sehr langsam vorwärtsschritt; im Jahre 1851 wurde der erste Heide, ein Krüppel Namens Mringe getauft Die Missionsreisen, welche Krapf und Rebmann ununterbrochen in das Gebiet der Abessynier und bis in die Nähe des mit ewigem Schnee bedeckten Kilimandscharo und des Kenia unternahmen, geben nach den Schilderungen der Gefahren, welche die beiden Negerapostel zu bestehen hatten, den besten Beweis von ihrer Glaubensstärke und ihrer Opferfreudigkeit. Krapf mußte zur Herstellung seiner Gesundheit im Jahre 1853 nach Europa zurückkehren, unternahm dann 1862 behufs Anbahnung neuer Missionsunternehmungen noch einmal eine Reise nach Ostafrika; kehrte aber bald in seine schwäbische Heimath zurück und starb Anfang der 70er Jahre. Rebmann kehrte erst 1875 zurück, auch ihn deckt seit 1876 die heimathliche Erde. Beide Vorkämpfer der deutschen Kolonialsache sind in Kornthal in Schwaben begraben. Der Herr Vortragende schloß diese mit gespanntem Interesse aufgenommene Uebersicht über die Thätigkeit dieser ersten Vertreter des Deutschthums an der ostafrikanischen Küste mit dem Wunsche, daß unser deutsches Volk mit Energie nach dem großen Ziele strebe, auch über ferne Länder seinen Einfluß auszubreiten, aber nicht blos um sie auszubeuten, sondern um einen wirklichen dauernden Segen zu schaffen, einen Segen für das Heimathland, aber auch einen wirklichen Segen für die Länder draußen und ihre Bevölkerung. Möge auch die Vereinigung hier in Thorn an ihrem bescheidenen Theile mitwirken an diesem großen Ziele. Nach dem fast einstündigen Vortrage wurden die ausgelegten Skizzen aus Ostafrika, vom Maler Hellgrewe, mit großem Interesse von der Versammlung besichtigt.

— (Coppernikus-Verein). Die ordentliche Monatssitzung findet Montag den 5. d. M. statt. In derselben wird Herr Pfarrer Jacobi „Aus dem häuslichen Leben des Großen Kurfürsten" und Herr Professor Böthke „Etwas über die dramatische Kunst in den Tragödien des Seneka" vortragen.

— (Personalien.) Der Besitzer Gustav Lippke zu Podwitz ist zum Deichhauptmann der Kulmer Stadtniederung gewählt und diese Wahl bestätigt worden.

— (Competenz-Conflict.) Wie nach einer officiösen Correspondenz verlautet, hat der Cultusminister die Provinzialschulbehörden angewiesen, in Privatklagesachen gegen Lehrer und Schulaufsichtsbeamte wegen Beleidigung oder Körperverletzung von Schulkindern den Competenz-Conflict fernerhin nicht zu erheben, vielmehr dem gerichtlichen Verfahren seinen Lauf zu lassen.

— (Deutscher Lehrertag.) Der diesjährige deutsche Lehrertag wird nicht, wie anfangs beabsichtigt war, in Danzig stattfinden. Für die Abhaltung des Lehrertages in Danzig war seitens der hiesigen Lehrervertretung zur Bedingung gemacht, daß ersterer in den großen Ferien anberaumt werde, während er sonst in der Pfingstzeit stattfand. Die definitive Abstimmung im Centralvorstand des deutschen Lehrervereins und im Ausschusse des Lehrertages hat nun das Resultat gehabt, daß der Lehrertag Pfingsten in Frankfurt a. M. stattfinden soll.

— (Eine auch weitere Kreise interessirende Entscheidung) hat das Königl. Konsistorium zu Danzig getroffen. Ein junger Mann in Konitz, noch nicht gestellungspflichtig, forderte, so berichtet das „Kon. Tagebl.", vom dortigen evangelischen Pfarramt die kostenfreie Ertheilung eines Taufscheins, um sich zum freiwilligen Eintritt in das stehende Heer zu melden. Das Pfarramt verweigerte jedoch die Ertheilung des Taufscheins, da es sich nur für verpflichtet hielt, Gestellungspflichtigen kostenfreie Zeugnisse zu ertheilen. Auf erhobene Beschwerde hat nun das Königl. Konsistorium in Danzig das hiesige Pfarramt angewiesen, den Taufschein in dem in Rede stehenden Falle kostenfrei auszustellen.

— (Abänderung der Militär-Tornister.) Zur Zeit wird in der ganzen Armee eine Abänderung der Tornister vorgenommen. Dieselben erfahren zunächst eine nicht unerhebliche Verkleinerung und sodann wird unter der Klappe eine aus ölgetränkter Leinewand hergestellte Tasche angebracht, welche zur Aufnahme der „eisernen" Ration bestimmt ist. Diese Tasche ist an dem Tornister derart befestigt, daß sie vor dem Uebergange zum Angriff, bei welchem die Tornister abgeworfen werden, von den letzteren mit Leichtigkeit abgehakt und nebst dem eisernen Mundvorrathsbestande an dem Lederzeug des Seitengewehrs befestigt werden kann.

— (In der heutigen Sitzung der Strafkammer) wurden verurtheilt: 1. Die Arbeiterfrau Angelika Kukielski von hier wegen strafbaren Eigennutzes zu 14 Tagen Gefängniß. 2. Die Scharwerkerin Pelagie Stachowska aus Rüdishein wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängniß. 3. Der Arbeiter Joseph Chudzinski und die Arbeiterfrau Julianna Chudzinska aus Mocker wegen intellektueller Urkundenfälschung zu je 14 Tagen Gefängniß. 4. Der Korbmacher Stanislaus Rzymkowski aus Graudenz, z. Z. im Zuchthause daselbst, wegen Diebstahls im Rückfall zu 9 Monaten Zuchthaus zusätzlich. 5. Der Scharwerker Friedrich Hinkelmann und der Instmann Wilhelm Orlowski aus Bliesen, z. Z. in Haft, wegen schweren Diebstahls, H. zu 6 Monaten und O. zu 1 Jahr Gefängniß. 6. Der Pferdeknecht Marcell Zakrzewski aus Kuczwally und der Pferdeknecht Johann Rynkowski aus Warschewitz wegen eines versuchten schweren Diebstahls zu je 6 Monaten Gefängniß. 7. Der Käthnersohn Paul Michalowski aus Kaszczorrek wegen widernatürlicher Unzucht zu 1 Monat Gefängniß, und 8. Die unverehelichte Julie Marquardt von hier, z. Z. in Haft, wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß, wovon 2 Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für die einzelnen Produkte folgende Preise gezahlt: Butter 0,70—1,10 Mk. pro Pfd., Eier 60—75 Pf. pro Mandel, ein Huhn 1,00—1,70 Mk., eine Pute 3—5 Mk., Tauben 0,80—1,00 Mk. pro Paar. — Fische pro Pfd.: Weißfische 20—30 Pf., Schleie 50 Pf., Neunaugen 60 Pf.; sehr viel frische Heringe das Pfd. 8—10 Pf. — Kartoffeln 2,00—2,50 Mk. pro Ctr.

— (Von der Weichsel.) Die Eisbrechdampfer arbeiten jetzt bei Dirschau. Das Aufbrechen des oft über 2 Fuß starken Kerneises, sowie der Abtrieb der Bruchmassen geht jetzt glatt von statten. Es wurden auch Versuche mit der Entfernung des Schnees von der Eisdecke gemacht, um hierdurch den Dampfern die Arbeit zu erleichtern, doch scheint der Erfolg nicht den Erwartungen entsprochen zu haben, da diese Versuche nicht wiederholt worden sind. In der aufgebrochenen Stromrinne bildet sich bei der anhaltenden Kälte ziemlich viel neues Grundeis. Um zu verhindern, daß hierdurch neue Eisversetzungen entstehen, ist jetzt ein Eisbrecher an der Mündung stationirt, der für Freihaltung des Abflusses zu sorgen hat.

— (Verloren) hat eine arme Frau an der Ecke der Segler- und Breitenstraße 12 Mk. Der ehrliche Finder wird gebeten, das Geld auf dem Polizei-Sekretariat abzugeben.

— (Gefunden) wurde ein Kastensporn in der Gerechtenstraße, ein 50-Pfennigstück am Postschalter.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 2 Personen.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 2. März. (Die Schneider-Innung) hat sich entschlossen, die Feier ihres 600jährigen Jubiläums von dem 10. April, dem Jahrestage der Ausstellung ihres Gildenbriefes, bis in den Hochsommer zu verschieben. Am 29. und 30. Juli tagt hier der Bund der deutschen Schneider-Innungen. Im Anschluß hieran wird die Jubelfeier am 31. Juli stattfinden.

Breslau. (Zur Erlangung von Entwürfen zu einem Gesellschaftshause für den Verein christlicher Kaufleute) wird von diesem eine Preisbewerbung unter den deutschen Architekten eröffnet. Für die besten Entwürfe sind Preise von 6000 Mk., 3000 und 1000 Mk. ausgesetzt. Zum Preisgerichte gehören außer zwei Nichttechnikern die Herren Königl. Baurath Lüdecke in Breslau, Stadtbaurath Plüddeman in Breslau und Architekt P. Wallot in Berlin. Die Entwürfe sind bis 1. Juli d. Js. beim „Verein christlicher Kaufleute in Breslau, Blücherplatz 16" postfrei einzureichen, von welchem die Preisbewerbungs-Aufgabe und der Plan des zu bebauenden Grundstückes bezogen werden können.

Mannigfaltiges.

(San Remo-Veilchen.) Der früher in Dresden lebende Komponist so vieler einfachen, herzlichen und neckischen Lieder, Graben-Hoffmann, ist in Potsdam, wo er jetzt wohnt, nicht müßig. Er hat das Gedicht Gensichens, das obige Inschrift trägt, ansprechend und sinnig komponirt und der Kronprinz hat in einem Kabinetsschreiben aus San Remo Herrn Dr. O. F. Gensichen und Professor Graben-Hoffmann seinen Dank ausgesprochen. Das Lied wird seit etwa vierzehn Tagen im Königl. Schauspielhause zu Potsdam unter tiefer Wirkung fast allabendlich gesungen und hat folgenden Wortlaut:

Wo unter Italiens tiefblauem Azur
Das Meer die Riviera umtost,
Da prangen auf tropisch erblühender Flur
Blauveilchen vom Südwind gekost;
Da werden entpflückt sie dem grünenden Gras,
Ihr Saft wird den Kelchen entpreßt:
Ihr Veilchen San Remos, als duftiges Naß
Hält nun das Krystallglas euch fest.

So zieht als Aroma ihr weit durch die Welt
Und mahnt an den heimischen Strand
San Remos, wo leidend ein ruhmreicher Held
Von tückischer Krankheit gebannt.
Der nimmer dem Tode gebebt in der Schlacht,
Der heim nur als Sieger gekehrt,
Er trotzt wie ein Held auch der schleichenden Macht
Die jetzt ihm am Lebensmark zehrt.

Oh daß er sie zwänge, der sonnige Held,
Wie Siegfried den Drachen bezwang!
Oh lenkte genesen der Liebling der Welt
Bald wieder zur Heimath den Gang;
Oh bliebe verschont er vom Siegfriedsgeschick,
Zu fallen in Fülle der Kraft!
O bannte mit seinem hellblauenden Blick
Er dräuende Schatten in Haft!

Kein Schloß ist so groß und kein Hüttchen so klein,
Darin nicht ein Betender ringt!
Blauveilchen, Symbol sollt des Bandes ihr sein,
Das ihn und uns treulich umschlingt!
Wie Grüße von ihm und wie Grüße an ihn
Laßt euer Aroma verwehn:
Alldeutschland liegt betend vor Gott auf den Knien,
Allvater, erhöre sein Fleh'n!

(Der junge König von Spanien) ist, der „Magdeburgischen Zeitung" zufolge, an den Masern bedenklich erkrankt.

(Gegen den Wuchern.) Auf dem Verbandstage der Hessen-Kasselschen Darlehns-Vereine zu Bebra wurde beschlossen, einen Anti-Wucherverein zu gründen, der es sich zur Aufgabe macht, alle bekannt werdenden Fälle von Wucher zur strafrechtlichen Verfolgung zu bringen. Auch wurde empfohlen, daß die einzelnen Mitglieder bei einer Strafe von 300 Mark sich verpflichteten, von einem sog. Güterschlächter weder zu kaufen noch zu pachten.

(Dem Direktor des Hofbräuhauses) in Würzburg, Herrn Fuchs, wurde, der Münchener „Allgem. Ztg." zufolge, am Dienstag früh durch eine „Transmission" der Kopf abgerissen.

(Die schlaue Sau.) Aus dem Nauenthale, 25. Februar wurde gemeldet: Fünf Wildschweine kamen vom Bludenberg, wo der Schnee noch meterhoch liegt, zu uns herunter. Sie nahmen ihren Weg über ein freies Feld. Da zählt der Beobachter plötzlich nur noch vier Sauen. Diese laufen dem nahen Walde zu und sind seinen Blicken bald entschwunden. Wo war nun die fünfte Sau? Hatte die Erde sich aufgethan und dieselbe verschlungen? Bald sollte der Fall aufgeklärt werden. Bewaffnet mit Heugabeln, zogen zwei Bauern an Ort und Stelle. Dort in dem Keller eines abgebrannten Hauses, welcher mit Schnee angefüllt war und sich somit als natürliche Fallgrube darstellte, saß das Wildschwein gefangen. Die Bauern waren nun kühn genug, in den Keller einzudringen, um dem Thier, welches durch den Schnee in der freien Bewegung behindert war, zu Leibe zu gehen. Die Sau besann sich nicht lange und stürzte sich auf die Eindringlinge. Diese verloren schnell den Muth und duckten sich in den Schnee. Das Wildschwein überblickte die Lage richtig, und, die zusammengekauerten Bauern als Treppe benutzend, sprang es aus seinem Gefängniß heraus und lief seinen Kameraden nach. Als die beiden Helden sich von ihrem Schrecken erholt hatten, soll der eine ausgerufen haben: Des isch 'mal ä Lüader g'sin!

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	2. März.	1. März.
Fonds: schwach.		
Russische Banknoten	165—25	165—30
Warschau 8 Tage	164—90	164—80
Russische 5 % Anleihe von 1877	94—70	94—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	50—50	49—80
Polnische Liquidationspfandbriefe	45—	45—50
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	98—70	98—70
Posener Pfandbriefe 4 %	102—90	102—90
Oesterreichische Banknoten	160—75	160—60
Weizen gelber: April-Mai	162—	161—75
Juni-Juli	166—25	166—
loko in Newyork	90—50	90—25
Roggen: loko	113—	114—
April-Mai	119—20	119—20
Juni-Juli	123—	123—25
Juli-August	124—75	125—
Rüböl: April-Mai	44—50	44—40
Septbr.-Octbr.	45—30	45—
Spiritus: loko versteuert	96—60	96—40
" 70er	29—60	29—60
April-Mai versteuert	96—60	96—80
Mai-Juni	97—50	97—70

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4. pCt.

Danzig, 1. März. (Getreidebörse.) Wetter: Thauwetter. — Wind: Westen.

Weizen. Inländischer hatte schweren Verkauf und waren Preise zu Gunsten der Käufer. Transit etwas reichlicher zugeführt war unverändert im Werthe. Bezahlt wurde für inländischen bunt 125pfd. 145 M., 127pfd. 149 M., gutbunt 128pfd. 151 M., hellbunt zerschlagen 125pfd. 148 M., hellbunt 128pfd. 152 M., 130pfd. und 131pfd. 153 M., 133 4pfd. 154 M., weiß 130 1pfd. 155 M., 133 4pfd. 157 M., 134 5pfd. 157 50 M., hochbunt 131pfd. und 132pfd. 156 M., 135pfd. 158 M., roth 131pfd. 148 M., für polnischen zum Transit blauspitzig 126pfd. 107 M., stark bezogen 117 8pfd. 103 M., 127pfd. 111 M., rothbunt bezogen 122 3pfd. 109 M., bunt bezogen 126pfd. 120 M., bunt 122pfd. 120 M., 125 6pfd. 121 M., 125 und 126pfd. 122 M., 126pfd. 123 M., gutbunt 123 und 123 4pfd. 121 M., 127pfd. 124 M., 130pfd. 126 M., hellbunt krank 121pfd. 118 M., hellbunt 125 und 126pfd. 124 M., 128pfd. 126 M., 129, 130 und 131pfd. 128 M., weiß krank 124pfd. 117 M., glasig 126pfd. 124 M., 128pfd. 125 M., hochbunt 130pfd. 128 M., hochbunt glasig 128 9pfd. 128 M., 130pfd. 131 M., 131 2pfd. und 132pfd. 132 M. per Tonne. Termine: April-Mai inländ. 155 50 M. bez., transit 127 50 M. bez., Mai-Juni transit 129 M. Br., 128 50 M. Gd., Juni-Juli transit 130 50 M. Br., 130 M. Gd., Sept.-Okt. transit 133 50 M. bez. Regulirungspreis inländischer 150 M., transit 122 Mark.

Roggen inländischer wenig angeboten, erzielte unveränderte Preise. Transit flau und niedriger. Bezahlt ist inländischer 124 5pfd. 100 M., 120pfd. und 121pfd. 98 M., polnischer zum Transit 123 4 bis 125 6pfd. 73 M., 122 3pfd. 72 M., 121pfd. 70 M., 117pfd. 69 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine: April-Mai inländisch 104 50 M. Br., 104 M. Gd., unterpoln. 73 50 M. Br., 73 M. Gd., transit 72 M. Br., 71 50 M. Gd., Mai-Juni inländisch 106 M. Br., 105 50 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 99 M., unterpolnisch 72 M., transit 70 Mark.

Hafer inländischer flau und 2 bis 3 M. niedriger. Bezahlt ist 92 bis 96 M. per Tonne.

Erbsen inländische Koch- 97 M., mittel 94 M., polnische zum Transit Koch- 90 M., mittel 85, 96 M., Futter- 80 bis 83 M. per Tonne bezahlt.

Königsberg, 1. März. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß still. Zufuhr 10 000 Liter, gekündigt 10 000 Liter. Loko kontingentirt 47,00 M. Gd., loko nicht kontingentirt 27,50 M. Gd.) Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt —,— M. Br., 47,00 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt —,— M. Br., 27,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Februar kontingentirt —,— M. Br., 47,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Februar nicht kontingentirt —,— M. Br., 27,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr kontingentirt 50,00 M. Br., 49,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt 31,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., loko versteuert —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
1. März	2hp	763.3	— 3.3	NW1	0	
	9hp	758 2	— 8.9	NW1	0	
2. März	7ha	751.7	— 7.1	W1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 2. März 0,90 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Oculi), den 4. März 1888.

Altstädtische evangelische Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vormittags 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Beichte und Abendmahl nach der Predigt: Derselbe.
Kollekte für arme Theologie-Studirende.
Vormittags 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Nachmittags 5 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Montag, den 5. März 1888.

Nachmittags 5 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
April	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Mai	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19

Bekanntmachung der Holzversteigerungstermine
für das **Königl. Forstrevier Ruda** pro IV. Quartal 1887/88.

Namen der Schutzbezirke, aus welchen Holz zum Verkauf gestellt wird.	Datum der Termine. April	Mai	Juni	Anfangszeit der Termine.	Versammlungsort.
Ganzes Revier	4	2	13	Vormittags 11 Uhr	im Klebs'schen Gasth. z. Bartnitzka
do.	18	16	27	do.	i. Neumann'schen Gsth. z. Gorzno.

Die Verkaufs-Bedingungen werden in den Lizitationsterminen selbst bekannt gemacht werden.

Ruda den 1. März 1888.

Der Königliche Oberförster.
Rodegra.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Für die **Königliche Oberförsterei Kirschgrund** sind in dem Sommerhalbjahr 1888 folgende Holzversteigerungstermine anberaumt, welche Vormittags 9 Uhr beginnen.

Laufd. Nr.	Datum.	Ort des Versteigerungstermins.	Belauf.	Es kommt zum Verkauf.
1	20. April	im Stengel'schen Gasthause z. Tarkowo-Hauland b. Gr.-Neudorf.	Sämmtliche	Brennholz.
2	22. Juni			
3	24. August			
4	25. Mai	im Gasthause zur „Post" in Gr.-Neudorf.		
5	27. Juli			
6	21. Septbr.			

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die speciellen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Forsthaus Eichenau den 28. Februar 1888.

Der Oberförster
von Alt-Stutterheim.

Bekanntmachung.

Die Zwangsversteigerung und der am 20. April cr. anstehende Versteigerungstermin des **Elisabeth Demski**'schen Grundstücks Thorn, Bromberger Vorstadt Nr. 93, ist aufgehoben.

Thorn den 22. Februar 1888.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Montag den 5. März 1888
Vormittags 11 Uhr

findet im Bureau der unterzeichneten Verwaltung die Verdingung der Lieferung von

ca 1650 Kubikmeter kiefern Klobenholz
2800000 Klgr. (56000 Ctr.) Steinkohlen
46000 „ Petroleum
80 „ Stearinlichte
9000 „ krystallisirte Soda
600 „ weiße Seife
1100 „ grüne Seife
1800 lfde Meter Dochtband
170000 Kilogramm Roggen-Richtstroh

für das Etatsjahr 1888/89 in öffentlicher Submission statt.

Bedingungen liegen in unserm Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 18. Februar 1888.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Gemäß § 3 der dem Pappelverkauf an der Bromberger Chaussee, auf den Ziegeleikämpen und an der Hirtenkathe zu Grunde gelegten Bedingungen vom 21. November v. Js. ist die Frist zum Abtrieb der verkauften Pappeln am 1. März cr. abgelaufen.

Wir bringen dies den p. p. Käufern mit dem Bemerken nochmals zur Kenntniß, daß von dem genannten Tage ab die noch stehenden Pappeln in das Eigenthum der Stadt zurückfallen und daß über dieselben sodann anderweitig wird verfügt werden.

Thorn den 27. Februar 1888.

Der Magistrat.

Pianinos! 1. Ranges. Großartig schön. Neue in allen Holzarten von 350 Mk. an; gute gebrauchte 180 bis 300 Mk. Ein Prachtstück 800, 1000 u. 1200 Mk.; ff. Stutzflügel 100, 230, 330, 600 Mk. Einem hochgeehrten Publikum und hohen Adel bestens empfohlen. Langjährige Garantie. Theilzahlungen monatlich schon von 10, 15, 20, 30 Mk.
M. Dittrich, Berlin S., Prinzenstr. 5.
Gegründet 1869.

Für die Volksküche

sind im II. Bezirk eingegangen durch die Herren **G. Riefflin** und **G. Meyer** von den Herren Hugo Claaß 10 M., K. u. K. 40 M., Frau K. 10 M., J. Jacobsohn 10 M., Michalowitz Berlin 50 Pf., Fr. Amalie Grünberg 3 M., N. Cohn 6 M., F. Mentzel 3 M., M. M. Schneider 50 Pf., E. Schumann 3 M., J. F. Müller 6 M., L. Borchardt u. Co. 5 M., Frau A. Schwartz 10 M., Eich 3 M., Kurthe 3 M., Buchholz 50 Pf., A. Glowczynski 1 M., A. Elkan 1 Mtr. Holz, Schmeja 2 M., Gottlieb Riefflin 5 M., N. N. 1 M., J. Mentz 10 M., N. N. 3 M., 5 Kinder aus der Sparbüchse 3 M., N. N. 50 Pf., Marcus Henius 15 M., Zittlau 1 M., N. N. 3 M., Gimkiewicz 10 M., Frau Rent. Leiser 2 M., D. 2 M., Oscar Zucker 1 M., Samuel Bry sen. 3 M., Frl. A. Sachs 2 M., A. Schwerin 2 M., Dauben 10 M., N. N. 50 Pf., M. Toporski 3 M., N. N. 3 M., C. Peterson 1,50 M., N. N. 1 M., N. N. 1 M., Frau Siewert 1,50 M., Buszczynski 1,50 M., S. Wollenberg 2 M., F. Wegner 2 M., Jacob Landecker 5 M., N. N. 1,50 M., Frau Elise Schulz 3 M., Herm. Lewinsohn 5 M., Frl. P. Hirschberg 1 M., O. Drawert 1 M.: Summa 223,50 Mark.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch, Brot und sonstigen Lebensmitteln für das städtische Krankenhaus und für das städtische Siechenhaus auf der Bromberger Vorstadt soll auf das Jahr 1. April 1888/89 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf beträgt:

I. Für das städtische Krankenhaus etwa 50 Ctr. Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 3 Ctr. Hammel-, 2 Ctr. Schweine-Fleisch, 150 Ctr. Roggenbrot, 15 Ctr. Weizenbrot.

II. Für das Siechenhaus voraussichtlich 15 Ctr. Rind-, 1 Ctr. Schweine-Fleisch, 60 Ctr. Roggenbrot, 3 Ctr. Weizenbrot.

III. Ferner für beide Anstalten voraussichtlich 3 Ctr. inländisches Schweineschmalz, 12 Ctr. Arakan-Reis, 14 Ctr. Graupe (mittelstark), 11 Ctr. Buchweizen-Grütze (mittelfein), 11 Ctr. Hafer-Grütze (gesottene), 11 Ctr. Gersten-Grütze (mittelstark), 25 Ctr. Weizenmehl, 4 Ctr. Reisgries, 125 kg (2 Ballen) Guatemala-Kaffee, 50 kg (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 3 Kisten Haarnudeln, 8 Ctr. bosnische Pflaumen 80/85. 6 Ctr. Cichorien, 6 Ctr. gemahlene Raffinade und 300 Eimer Eis.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind versiegelt

bis zum 6. März 1888
Mittags 12 Uhr

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln."

Um 4 Uhr Nachmittag an dem gedachten Tage werden die Anerbieten geöffnet werden.

Den Bietern bleibt überlassen, den ganzen oder nur einen Theil des Bedarfs anzubieten, insbesondere nur für das Krankenhaus, oder nur für das Siechenhaus.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Stadtsekretariat und zwar Armen-Bureau zur Einsicht aus.

Gegen Erstattung der Kopialien wird Abschrift davon ertheilt.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn den 11. Februar 1888.

Der Magistrat.

Daß ich auf Culmer-Vorstadt Nr. 57 ein Bautechnisches Bureau etablirt haben soll, beruht auf Irrthum.

Dagegen empfehle ich mich zur Anfertigung von **Bauzeichnungen** 2c.

C. Geittner.

Zur Ausführung von **Diners** und **Soupers**, sowohl hier am Orte als auch außerhalb, empfiehlt sich **Hüttner**, Privatkoch, **Bäckerstr. 246 part.**
Bestellungen können auch im Restaurant abgegeben werden.

Die zur A. Dobrzynsky'schen Konkurs-Masse gehörigen Lagerbestände, bestehend in
Wäsche, Leinen- und Baumwoll-Waaren, Tricotagen, Strümpfen, Shlipsen, Schirmen, Taschentüchern, Glacé-Handschuhen 2c.
werden
werktäglich
von 9—11 Uhr Vormittags
und von 3—5 Uhr Nachmittags
gegen gleich baare Zahlung zu Taxpreisen ausverkauft.

Auktion.

Montag den 5. März d. J. von 9 Uhr ab werde ich in dem **früheren Empfangsgebäude** des Thorner Stadtbahnhofs
ca. 5 Dtzd. Stühle, 15 Tische, 1 Tombank, Repositorium, 1 eich. geschnitzten groß. Cigarrenkasten, 1 Liqueurständer mit geschliff. Flaschen, Uhren, 2 große Oelbilder (Kaiser u. Kronprinz), 3 eis. Oefen, sämmtliches Wirthschaftsgeräth, Porzellan, Gläser 2c.
und um **11½ Uhr** das
Empfangsgebäude selbst, auf Abbruch,
versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Vom 1. April cr. wird **gesucht**
ein junger Mann, der mit der Buchführung vertraut ist
und
ein junger Mann zur Beaufsichtigung des Fuhrwesens.
Adressen mit Gehaltsansprüchen und Referenzen unter **P. P. 100** postlagernd **Thorn** erbeten.

Einen Lehrling
zur **Glaserei** sucht **Victor Orth jun.**

Suche
per sofort einen ordentlichen verh. evang.
Wirth
mit Scharwerker,
der auch **Stellmacherarbeit** versteht. Meldung mit Zeugnißabsch. zu senden an
Koch,
Vorw. Neu-Culmsee,
bei Culmsee.

Eine tüchtige Directrice
für ein neu zu errichtendes **Putzgeschäft**, womöglich der polnischen Sprache mächtig, wolle sich unter Angabe ihrer Ansprüche und Einsendung ihrer Photographie zum sofortigen Antritt melden bei
Geschwister **Ortmann,**
Culmsee.

Eine anständige, zuverlässige
Kinderfrau
verlangt H. Schütze, Kl. Mocker.

ff. weißer Farin
32 Pf. pro Pfund,
ff. Würfelzucker
(geschnitten) 35 Pf. pro Pfund,
Caffee in 12 verschiedenen Sorten, darunter ff. Perl
à 120, 130 u. 140 Pf. pro Pfund
offeriren
B. Wegner & Co.
Brückenstraße 43.

NB. Caffee täglich frisch gebrannt, hochfein im Geschmack, a 1,40 u. 1,60 Mk. pro Pfund.

D. O.

Den
Tapeten- und Borden-Verkauf
der Tapeten-Fabrik Leopold Scherk in Liegnitz habe ich für Thorn und Umgegend übernommen. Muster zur geneigten Ansicht Preise fest zu Fabrikpreisen.
David Hirsch Kalischer.

Strohhüte
zum Waschen u. Modernisiren
werden angenommen. Die neuesten Formen liegen zur gefälligen Ansicht.
Julius Gembicki,
Breitestr. 83.

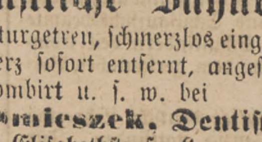
Wäsche wird billig **genäht** und **gestickt. Weißstickerei** desgl.
Strobandstrasse 18, 3 Tr.

Medicinal-Tokayer


(chem untersucht von dem Gerichts Chemiker **Dr. C. Bischoff,** Berlin) vom Weinbergsbesitzer **Ern. Stein in Erdö-Bénye bei Tokay,** garantirt rein als vorzügliches Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen Besonders empfehlen die **Aerzte** die **Mischung** von **Med.-Tokayer** mit **Tokayer Szamorodner** (herb) Zu haben zu **Engros-Preisen** bei
Hugo Claass-Thorn, **F. A. Mielke**-Argenau, **A. Marks**-Znin.

Reine
Ungar-Weine
4 Liter feinsten abgelagerten **Weiß-** oder **Rothwein** (Auslese) Mk. 3,40 franko sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Werschetz (Süd-Ungarn).

4 Liter prima Tokayer Ausbruch Mk. 8.—, **Rüster Muscat-Ausbruch** (weiß) Mk. 6.—, **Menescher Fett-Ausbruch** (roth) Mk. 6.— franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.
Anton Thor, Werschetz
(Süd-Ungarn).



Künstliche Zähne
werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w. bei
K. Smieszek, Dentist.
Elisabethstraße 6
im Hause des Herrn **Stephan.**

Trunksucht
ist durch mein seit langen Jahren glänzend bewährtes Mittel heilbar. So schrieb Herr L. H. in H.: **„Ein jeder Mensch freut sich die Familie gerettet zu sehen; wenn der Weg nicht so weit wäre, würden Frau und Kinder persönlich ihren Dank gegen Sie abstatten u. s. w."** Wegen Erhalt dieses Mittels wende man sich vertrauensvoll an **Reinhold Retzlaff,** Fabrikant in **Dresden 10.**

In dem Hause Kulmer Vorstadt Nr. 66, zur Stadt gehörig, ist eine **freundliche Parterrewohnung** zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres bei
Anna Endemann, Elisabethstraße.

In der Tuchmacherstraße ist eine kleine **Familienwohnung** per 1. April cr. zu vermiethen. Näheres Neust. Markt 234.

Mehrere Mittelwohnungen vom 1. April cr. zu verm. Bäckerstr. 225.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.
Sonnabend, 3. März cr.
CONCERT
und
Tanz.
Anfang präcise 8 Uhr Abends.
Nur Mitglieder und die vom Vorstand eingeladenen Gäste haben Zutritt.
Der Vorstand.

Raths-Keller.
Sonnabend den 3. März 1888
von 7 Uhr Abends an:
Großes
Wurst-Essen.
Bock-Bier-CONCERT
ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 21.
Entree 10 Pf.

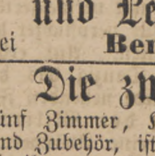
Bock-Bier
bei
Paul Hass.


Zu dem am **Sonnabend den 3. März** Abends 8 Uhr, im Saale des **Museums** stattfindenden
Maskenball
ladet ganz ergebenst ein
Paul Schulz.
Zuschauer pro Person 50 Pf.



Vorläufige Anzeige!!
Sonntag den 4. März cr.
Im Saale des
Wiener Café
in Mocker:
Grosser
Maskenball.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Alles Uebrige die Plakate.
Garderoben sind in reichhaltiger Auswahl bei **C. F. Holzmann,** Gr. Gerberstraße 286 I, zu haben.
Das Comitée.

Esplanade.
Nur noch bis Sonntag, 4. März.
Von heute ab nur
20 Pf. Entree. **G. Bolz** vorm. **S. Meisels** **20 Pf. Entree.**
großes
Westend-Museum.
Hunderte von Präparaten, 50 lebensgroße Figuren.
Ungenirter und angenehmer Aufenthalt für Herren, Damen und Kinder.
Entree a Person 20 Pf., Kinder 10 Pf., Militär ohne Charge 10 Pf.



Heute Sonnabend
Abends von 6 Uhr ab:
Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei **Benjamin Rudolph.**

Die zweite Etage,
fünf Zimmer, Küche nebst Wasserleitung und Zubehör, ist **Schülerstr. 429** vom 1. April zu vermiethen. **G. Scheda.**

Ein fein möblirtes Zimmer nebst Kabinet und Burschengelaß sogleich zu vermiethen Schuhmacherstraße 421.

Eine **Wohnung** für 120 Thlr. p. a. vom 1. April zu verm. **Hempler's Hotel.**

Moment-Photographie.
Das
Atelier für Photographie
von
A. Wachs
an der Mauer 463 **THORN** an der Mauer 463
empfiehlt sich zur Ausführung von **Moment-Aufnahmen** jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften 2c. zu billigsten Preisen in bester Ausführung.
Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeführt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.